Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welcher der Erprobung des Steuersystems diente. Die regellose Flugbahn war dem «Gedächtnissystem» der Rakete vorher aufgegeben worden. Diese Rakete soll 1962 bei den amerikanischen Streitkräften in Europa in Dienst gestellt werden und die mit flüssigem Treibstoff angetriebenen «Redstone»-Raketen ersetzen.

Am 24. Oktober wurde eine interkontinentale «Titan»-Rakete 90 Sekunden nach ihrem Abschuß vom Satelliten «*Midas 4*», der zu Beginn der gleichen Woche in eine Umlaufbahn um die Erde gebracht worden war, *aufgespürt*. Der Satellit ermittelte die von der Rakete ausgehende Hitze und funkte die Auskunft sofort zur Erde. Die «Titan»-Rakete befand sich dabei in einer Höhe von 60 km und «Midas» in einer Höhe von 3000 km. Es sollen bereits mehrere ähnliche Experimente geglückt sein.

Die amerikanischen Truppen in Deutschland werden demnächst über *tragbare Radargeräte* verfügen, die es ermöglichen, feindliche Streitkräfte oder Fahrzeuge selbst in der Dunkelheit oder hinter einer Rauch-und-Nebel-Wand ausfindig zu machen. Die von Batterien gespiesenen Transistoren des 22 kg schweren Gerätes funktionieren völlig geräuschlos.

Redeye

Die Redeye ist eine tragbare, von der Schulter abzufeuernde Waffe der amerikanischen Armee, die dazu bestimmt ist, langsam und tief fliegende Flugzeuge in der Kampfzone zu vernichten. Ungefähr 1,2 m lang und im Durchmesser etwa 8 cm, wiegt sie 9 kg und kann auf Distanzen eingesetzt werden, die den Einsatzdistanzen anderer Fliegerabwehrwaffen im Raum der Abwehrfront entsprechen. Das Geschoß kann in der Waffe transportiert und aus dieser abgeschossen werden; es enthält eine Treibladung, einen hochexplosiven Sprengkopf und die Elektronik, vermittels derer das Geschoß automatisch auf das Ziel gelenkt wird. Für das «Homing» wird die ausgestrahlte Wärme des Zieles benützt. Die Handhabung ist sehr einfach und kann etwa mit derjenigen einer Bazooka verglichen werden. Die Redeye soll zukünftig den Füsilierkompagnien oder den Füsilierbataillonen zugeteilt werden, um die Fliegerabwehr der Kampftruppe zu verstärken, was allerdings bedingt, daß die Frage der Feuereröffnung genau geregelt wird, weil der Schütze selten mehr als wenige Sekunden Zeit haben wird, um seine Waffe auf das Ziel zu richten und das Geschoß abzufeuern. (Vergleiche Varrone: «Die Fliegerabwehr und Luftraumverteidigung mit Lenkwaffen.» ASMZ April 1961, S. 156ff.)

PR

Ost-Deutschland

Seit dem 13. August 1961 sind in der DDR rund 75 000 Jugendliche im Alter von 18 bis 23 Jahren in die Kasernen der sogenannten «Volksarmee» einberufen worden. Die *Stärke der Sowjetzonenarmee* beläuft sich damit gegenwärtig auf rund 210 000 Mann. Es wird immer offenkundiger, daß die DDR ein *Rüstungsgleichgewicht mit der Bundesrepublik* nicht nur wegen der angeblichen «Bonner Aggressionspolitik» erstrebt, sondern vor allem im Hinblick darauf, daß es in Mitteleuropa künftig zu Rüstungsbegrenzungen kommen könnte. Ulbricht will die Verdreifachung seiner «Nationalen Volksarmee», die damit auf die gleiche Stärke wie die Bundeswehr käme. Ostberliner Militärexperten weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß sich die «Nationale Volksarmee» bereits als weit bessere *Kadertruppe* erwiesen habe als seinerzeit die Reichswehr, welche in den Jahren 1932 bis 1935 ihre Truppenvermehrung bei weitem nicht so schnell habe vorantreiben können wie die «Volksarmee».

Sowjetunion

Die Sowjetunion hat Ende Oktober mit dem Abschuß der siebenten mehrstufigen interkontinentalen Trägerrakete über eine Distanz von über 12 000 km das vorgesehene Programm der *Raketenabschüsse in den Pazifik* beendet. Aus Moskau verlautet, daß alle sowjetischen Raketen «genau an der vorgesehenen Stelle» ins Wasser niedergegangen seien.

Nach der Ausgabe 1961/62 des international bekannten Jahrbuchs über die *Kriegsmarine*, «Jane's Fighting Ships», verfügt die Sowjetunion heute über sechs bis zwölf fertige oder noch im Bau befindliche *U-Boote mit Atomantrieb*. Die Zahl der konventionell angetriebenen sowjetischen U-Boote, die mit *Fernlenkwaffen bestückt* sind, sei von zehn auf achtzehn im laufenden Jahre angestiegen. Amerikanische Marineeinheiten entdeckten im Atlantik und im Stillen Ozean sowjetische U-Boote mit vergrößerten Kommandotürmen, die über senkrecht eingebaute Raketenabschußrohre verfügen sollen. – Das erwähnte Jahrbuch berichtet ferner, daß die Sowjetflotte zur Zeit einer *Reorganisation* unterworfen werde, wobei vermehrtes Gewicht auf die Qualität an Stelle der Quantität gelegt werde. Es würden keine größeren Schiffe vom Typ der Kreuzer mehr gebaut. Vier noch nicht fertig gebaute Kreuzer seien verschrottet worden. Immerhin seien bisher auch keine der in den letzten Jahren fertiggestellten Kreuzer außer Dienst gesetzt worden. Einige würden in Träger von Fernlenkwaffen umgebaut. Überhaupt setze die sowjetische Marine heute alles daran, Zerstörer, U-Boote, Patrouillen- und Küstenwachtboote mit *Fernlenkwaffen* auszurüsten. Die *Anzahl der U-Boote*, die sich vor etwa vier Jahren noch auf etwa 500 belief, soll im letzten Jahr ungefähr 450 und im laufenden Jahre 430 betragen haben. Die zahlenmäßige Abnahme bedeute indessen keine Schwächung der russischen U-Boot-Flotte, weil lediglich kleinere Einheiten durch größere und modernere Schiffe ersetzt wurden. Atomantrieb und Ausrüstung mit Fernlenkwaffen stehen bei der Erneuerung im Vordergrund.

F.Z.

LITERATUR

Oberstkorpskommandant Theophil Sprecher von Bernegg. Von H. R. Kurz. Buchdruckerei Wattwil AG., Toggenburger Verlag.

Außer der von hoher Verehrung getragenen Biographie des Bündner Pfarrers Hartmann (Chur 1930) und der warmempfundenen Skizze von Oberstkorpskommandant Wildbolz (Zürich 1928) beschränkt sich die Literatur über den Generalstabschef der schweizerischen Armee im ersten Weltkrieg zur Hauptsache auf Nachrufe anläßlich seines Rücktrittes als Generalstabschef und seines Ablebens. Es fehlte bisher vor allem eine Edition des schriftstellerischen Oeuvres Sprechers, wie wir eine solche dank der Arbeit E. Schumachers in General Willes gesammelten Schriften besitzen.

H. R. Kurz schließt diese Lücke insoweit, als er in einem Bändchen von 108 Seiten die Auffassungen Sprechers zu Fragen, die damals und heute von wesentlicher Bedeutung sind, darlegt, und dabei zur Hauptsache Sprecher selbst zu Worte kommen läßt. Was hier an Gedanken und Überzeugungen über den Staat und den Dienst am Staat, über den Christen und dessen Pflichten in dieser Welt ausgebreitet wird, ist beste schweizerische Substanz, wert in unserer unsicher und hektisch gewordenen Zeit als untrüglicher Kompaß zu dienen.

In den militärischen Schriften klingen immer wieder jene Themen auf, die beim Umbau der Bürgerwehr in eine kriegstaugliche Miliz brennend waren – und heute mit Vorteil ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Wie gründlich geht er mit jener Irrlehre ins Gericht, die von einer Demokratisierung der Armee schwärmt (die Wahl der Offiziere durch die Truppe war damals offenbar noch ein Postulat, gegen das Sprecher sein Gewicht in die Waagschale zu legen gezwungen war). «Die Demokratie hat sich vor nichts mehr zu hüten als vor der Übertreibung ihres Prinzips» (S. 24). – Die unbedingte Ablehnung des als falsch Erkannten und das Eintreten für Überzeugungen, die nicht populär waren, wurde aber auch vom Gegner zum vollen Nennwort genommen, weil es von einem Manne kam, der nicht nur eine imponierende Persönlichkeit war, mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattet, sondern der auch sein Volk kannte, ihm hingebend und uneigennützig gedient hatte in der Gemeinde, als Richter und Kantonsrat.

Den Bau der Rhätischen Bahn – nicht zuletzt aus militärischen Gründen – hatte er maßgeblich gefördert, auf die Leitung des «Bündner Tagblattes» nahm er maßgeblichen Einfluß. Nicht nur die Schweiz, auch die angrenzenden Länder kannte er aus eigener Anschauung und dank seiner umfassenden Sprachkenntnisse und Beziehungen, welche ihm die Verwaltung seines Besitzes in Deutschland und in Italien verschaffte. Sprecher war ein Schweizer, der Bürger, Staatsmann und Soldat in schöner Harmonie in sich vereinigte.

Ausgiebig kommen Sprechers militärische Auffassungen zur Darstellung. Ruhig, sachlich, sprachlich vorbildlich klar, werden die damals heißen Eisen angefaßt – und abgekühlt. Über den Gebirgskrieg stellt er in seiner Studie über die Schlacht an der Calven (1499) lapidar fest:

«Für uns ergibt sich aus dem Verlauf der Schlacht an der Calven von neuem die Bestätigung des Grundsatzes, daß die reine Defensive nirgends weniger angebracht ist, als im Gebirgskriege» (S. 43).

Diese Einsicht fehlt heute weitherum; ein vermehrtes Nachdenken dürfte die Sprechersche Erkenntnis bestätigen. Sprecher hauptsächlich ist die Aufstellung einer eigentlichen Gebirgstruppe im Jahre 1912 zu danken.

Ausgewogen sind Sprechers Auffassungen über den Wert und Unwert von Festungen. Als zeitweiser Kommandant der Gotthardbesatzung war er aus eigenster Anschauung zu einem Urteil legitimiert. Heute gilt wie damals:

«Es ist zwar heute Mode, wie hie und da schon früher, den Unwert aller Festungen zu betonen. Ich halte solches Urteil für oberflächlich und einer sachlichen Kritik nicht standhaltend» (S. 49).

Sehr eingehend hatte sich Sprecher mit der Gestalt und Handhabung unserer Neutralität zu befassen – und er tat es in wahrhaft klassischer Weise. Dafür zu danken haben wir heute wohl mehr Anlaß als seit langem angesichts des groben Unfuges, der gegenwärtig in der großen Politik mit dem Begriff der Neutralität getrieben wird. Es liegt an uns, unserer Neutralität den Inhalt zu geben, welcher der Erhaltung unseres Staates am förderlichsten ist und der – wie eine lange Geschichte lehrt – auch unsern europäischen Angrenzern auf lange Sicht gesehen am besten dient. Aber dazu bedarf es der Anstrengung, eines zuverlässigen Garanten. «Ohne achtunggebietende Armee, welche die Gegner zwingt, sie bei ihren strategischen Erwägungen in Berechnung zu ziehen, schätze ich den Wert der Neutralität auch heute nicht für voll ein; den vollen Wert erlangt sie erst durch die Kriegsbereitschaft des Landes und die Kampfbereitschaft des Volkes» (S. 54).

Kurz' Arbeit ist verdienstlich. Sie läßt das Porträt Sprechers profiliert aus seinen eigenen Äußerungen hervortreten und hält die Erinnerung an einen wahrhaften Edelmann bester schweizerischer Prägung wach. Dem schmalen wohlfeilen Band ist möglichste Verbreitung zu wünschen. Er eignet sich vorzüglich als Geschenk an junge, neu unter die Fahne tretende Soldaten und an solche junge Soldaten, deren graues Haar ihren Austritt aus einem Truppenverband oder gar aus der Wehrpflicht bewirkt. WM

Auf Dich kommt es an. Die Landesverteidigung in den kleinen Staaten Europas. Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

Die von Dr. Hans Vetter (Schweiz) und Helmut Bohn (Bonn) herausgegebene Arbeit darf als eine höchst willkommene Bereicherung des militärischen Schrifttums angesprochen werden. Sie füllt durch die Orientierung über die Landesverteidigung der kleinen Staaten Europas eine längst empfundene Lücke in positivster Weise aus. Zuständige Fachleute legen die militärischen und militärtechnischen Grundsätze und Besonderheiten ihrer Staaten dar. In der Einführung weisen die Herausgeber auf die ernste militärische Problematik aller kleinen Völker: «... ob im Zeitalter der interkontinentalen Waffen überhaupt die eigenen Verteidigungsmaßnahmen noch sinnvoll sein können». Die Schrift legt beredtes Zeugnis ab dafür, daß keines der kleinen europäischen Völker den Weg der Widerstandslosigkeit wählen und gehen will, daß im Gegenteil Wehrwille und Verteidigungsbereitschaft Voraussetzungen nationaler Selbständigkeit geworden sind.

Oberst Nils Lund orientiert über die Anstrengungen Schwedens für den Aufbau einer totalen Landesverteidigung, wobei er auch aufklärt, warum Schweden, das der UNO angehört, nicht Mitglied der NATO werden will. Die Angaben über die verschiedenen schwedischen Beurteilungen der Neutralitätspolitik und des Verhältnisses zur NATO sind für uns Schweizer von besonderem Interesse. Als Ziel der Verteidigungspolitik Schwedens wird festgelegt: «... die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß das Land im Fall eines bewaffneten Konfliktes in seiner Nachbarschaft sich unter Erhaltung seiner Souveränität aus dem Krieg heraushalten kann. Die Verteidigung muß mit andern Worten so stark sein, einen so hohen abschreckenden Effekt zu haben, daß ein potentieller Angreifer einen Angriff für zu kostspielig hält. Wenn trotzdem, trotz allem, das Land von einer Großmacht angegriffen werden sollte, müßte seine Verteidigung, sowohl die Streitkräfte als auch die zivile Verteidigung, so stark sein, daß das Land lange genug standhalten kann, bis militärische Hilfsaktionen von außen mit den schwedischen Verteidigungsanstrengungen koordiniert werden können.» Oberst Lund weist darauf hin, daß die schwedische militärische Führung seit vielen Jahren die Ausrüstung der Streitkräfte mit taktischen Atomwaffen fordert, «wenn sie in der Lage sein sollen, die ihnen zugeteilten Aufgaben im Rahmen der allgemeinen Ziele der Verteidigung zu erfüllen, welche die politische Führung festgelegt hat.» Für die Schweiz besitzt die genau gleiche Forderung volle Gültigkeit.

Die Ausführungen über Norwegen und Dänemark begründen die Richtigkeit des Anschlusses dieser beiden Länder an die NATO. Es werden aber die besonderen Verhältnisse hervorgehoben, die beispielsweise dazu führten, daß Norwegen keine fremden Truppen und keine Atombasen auf seinem Territorium duldet. Der norwegische Beitrag stellt fest, daß das Vorhandensein amerikanischer Atom-Unterseeboote, die mit Polaris-Raketen ausgerüstet sind, die Stützpunkte in Nordskandinavien ohnehin weniger wichtig erscheinen lassen. Die sowjetischen Vorwürfe gegen Norwegen werden beherzt zurückgewiesen. Besonders sympathisch am norwegischen und dänischen Beitrag berührt die loyale, von jeglichem Ressentiment freie Stellungnahme gegenüber Westdeutschland.

Die Orientierungen über Holland und Belgien unterstreichen die Notwendigkeit des nordatlantischen Zusammenschlusses und belegen die NATO-Treue dieser zwei Staaten. Aufbau und gegenwärtiger Umfang der Streitkräfte werden in knappen Strichen dargelegt.

Im Beitrag «Die österreichische Neutralität erfordert einen hohen Stand der militärischen Bereitschaft» behandelt Oberstlt. Otto Heller die schwierigen Landesverteidigungsprobleme unseres östlichen Nachbarstaates. In die militärpolitische Beurteilung ist auch unser Land einbezogen. Der Autor setzt sich – für uns Schweizer sehr lesenswert – mit der Notwendigkeit der bewaffneten Neutralität auseinander, wobei er dem Erfordernis positiver Wehrgesinnung entscheidende Bedeutung zumißt.

Den schweizerischen Beitrag verfaßte Major Rudolf A. Heimann unter dem Titel «Die Einheit von Volk und Armee ist in der Schweiz Wirklichkeit». Die geistigen Faktoren unserer Wehrbereitschaft, die allgemeinen Probleme des Milizsystems und die Forderung nach der totalen Landesverteidigung stehen dieser Thematik entsprechend im Vordergrund. Der Beitrag vermittelt ein eindrucksvolles Bild der inneren Werte unserer Armee. Wenn das Problem auch heikel ist, so wäre – analog zum schwedischen und österreichischen Beitrag – auch in der schweizerischen Orientierung eine Behandlung unserer militärpolitischen Situation und Neutralitätspolitik erwünscht gewesen. U.

Der Rote Soldat. Von Erich F. Pruck. Günter-Olzog Verlag, München.

Die bisherige westliche Militärliteratur, die sich mit der Sowjetarmee befaßte, konzentrierte ihr Interesse hauptsächlich auf die strategischen und taktischen Probleme. Der ausgezeichnete Rußland-Kenner Erich Pruck widmet seine umfassende Arbeit mehr der wehrpsychologischen und soziologischen Seite der Ost-Streitkräfte. Er geht der Entwicklung und dem Aufbau der Sowjetarmee vorwiegend unter dem Gesichtspunkt der geistigen Voraussetzungen nach. So beurteilt er die sowjetische Kriegsgeschichte in ideologischer Sicht und weist nach, daß die Kommunistische Partei auch die militärische Geschichtsschreibung radikal in den Dienst der Überlegenheitspropaganda und der politischen Erziehung stellt. Die geistige Beeinflussung der Truppe ist ein Hauptanliegen der Partei. Das Kader der Sowjetarmee wird deshalb nicht nur militärisch, sondern konsequent auch politisch geschult. Das Schulungs- und Überwachungssystem erfaßt alle Stufen der militärischen Hierarchie. Die Armee steht eindeutig unter Parteidiktat. Aus dem Kapitel über Kunst und Kultur wird ersichtlich, daß in Sowjetrußland auch die Kulturschaffenden der Wehr- und Parteierziehung dienstbar gemacht werden.

Einige Abschnitte sind allgemeineren Problemen wie dem Warschauer Pakt, der Wehrwirtschaft und dem Kalten Krieg gewidmet. Pruck belegt mit zahlreichem russischen Material die vielseitige Aktivität der Sowjets auf dem Gebiet der psychologischen Kriegführung. Unduldsamkeit ist die Charakteristik der Methode, Weltherrschaft die Zielsetzung der sowjetischen Angriffsstrategie.

In einem kurzgefaßten Schlußkapitel äußert sich der Autor über die «Kriegführung gestern und morgen». Im vollen Bewußtsein der Schwierigkeit, die östliche Doktrin und Planung vollumfänglich erkennen zu können, geht er den Grundsätzen der sowjetischen Strategie nach. Unter Widerlegung gewisser Auffassungen des britischen Militärschriftstellers Liddell Hart gelangt Pruck zum Schluß, daß die Sowjetführung die Vernichtung der gegnerischen Streitkräfte als Hauptaufgabe der militärischen Operationen betrachte. Diesem offensiven Auftrag entspreche die weitgehende Mechanisierung der Landstreitkräfte und die Ausstattung der Sowjetarmee mit modernsten Vernichtungswaffen.

«Der Rote Soldat» vermittelt dem militärisch Interessierten eingehende Aufschlüsse über die geistigen Wehrfaktoren der Sowjetarmee und bietet damit eine höchst wertvolle Grundlage für die Beurteilung der inneren Stärken und Schwächen der östlichen Streitkräfte. U.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen, Grad- und Adreßänderungen:

Huber & Co. AG., Abteilung ASMZ, Frauenfeld, Telefon (054) 73737
Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 15.–, Ausland Fr. 18.–
Einzelnummer Fr. 1.50 + Porto